

MAOS REVOLUTIONÄRE LINIE GEGEN MAOS REVOLUTIONÄR-DIPLOMATISCHE LINIE

Die Linke Fraktion profiliert sich ideologisch neu

In den wenigen Monaten vor und nach dem 10. Parteitag hat sich das ideologische Klima deutlich verändert. Im folgenden soll nachgewiesen werden, daß die Linke Fraktion - wenn wir die nach der Kulturrevolution (KR) nicht aus dem Gesichtskreis verschwundenen radikalen Kräfte einmal so definieren wollen - eine Forderung energisch verwirklicht, die der neue stellvertretende Parteivorsitzende Wang Hung-wen ausführlich erläuterte und das neue Parteistatut ausdrücklich als rechts ausweist: Bei Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei ist es absolut unzulässig, Kritik zu ersticken und Repressalien zu ergreifen. Parteimitglieder, die mit Beschlüssen nicht einverstanden sind, dürfen ihre Meinung beibehalten und Kritik üben. Eine solche Artikulierung politischer Meinungsverschiedenheiten ist es, was die jetzige Situation charakterisiert. Die Linke macht von den - wie Wang Hung-wen formulierte - "Vier Waffen" ausgiebigen Gebrauch: von freier Meinungsäußerung, freimütiger Aussprache, von Wandzeitungen und großer Debatte (1).

Auf höchster Ebene im Politbüro müssen zu der Linken Fraktion neben Mao Tse-tungs Gattin Chiang Ch'ing (seit 1969 Politbüromitglied) vor allem die Shanghaier Gruppe mit Yao Wen-yüan, dem geschickten Journalisten und Polemiker, der sich schon früh den Spitznamen "Großer Knüppel" erschrieben hatte, gerechnet werden; Chang Ch'un-ch'iao, der Erste Parteisekretär Shanghais, der in den Ständigen Ausschuß aufrückte, dazu Wang Hung-wen in der gleichen Pb-Funktion. Wangs Aufstieg zum Stellvertretenden Vorsitzenden der Partei, symbolträchtig in der Volkszeitung dokumentiert durch ein Bild des wohlwollend zwischen Chou En-lai und Wang Hung-wen thronenden Parteichefs Mao, darf wohl als das sensationellste Ereignis des Parteitags bewertet werden. Wang Hung-wen ist einer der bekanntesten jungen Rebellen der KR, Parteisekretär von Shanghai und Vorsitzender der Gewerkschaft der Hafenstadt (2). Schließlich gelangte Wu Te ins Politbüro, der als Gefolgsmann Chiang Ch'ings gilt und als Chef der "Gruppe Kultur" unter dem Staatsrat fungiert. Der kränkelnde K'ang Sheng ist weiterhin einzubeziehen. In dieser Fraktion des Politbüros haben besonders Wang und Yao mit Sicherheit unter den jüngeren Kadern an der Basis und bei vielen ehemaligen Roten Garden sowohl wegen ihrer engen Zusammenarbeit mit Mao als auch durch die Formulierung der radikalen Politik der KR beträchtlichen Rückhalt. Weiter mag sie eine unterschwellige Opposition gegen die Rehabilitierungspolitik verbinden. Das

Verhältnis der linken Pb-Fraktion zu mehreren Mitgliedern der Chou-Gruppe dürfte nicht ungetrübt sein, denn rehabilitierte Funktionäre wie der Stellvertretende Ministerpräsident Teng Hsiao-p'ing, zweites Angriffsziel der KR nach Liu Shao-ch'i, wurden gerade von den Radikalen niedergekämpft.

1. Kultur: Volkswut über "politische Fliegen"

Der bereits wieder ungewohnte scharf-kompromißlose Ton, wie er in einzelnen Gebieten des Überbaus zu hören ist, setzt sich besonders im Bereich der Kunst, der Erziehung und der politischen Ideologie durch. Oper und Film waren spätestens seit der KR sichtbar eine Domäne der Mao-Gattin Chiang Ch'ing. 1966 stellte sie mit ihrem "Bericht über künstlerische Arbeit in der Truppe auch eine theoretische Grundlage des Kulturschaffens neben Mao Tse-tungs "Reden auf dem Yen-an-Forum" von 1942. Die Modelloper und die von ihr abhängigen Verfilmungen laufen nun seit dem letzten Jahr Gefahr, nicht mehr völlig als die allein ausschlaggebende Richtlinie akzeptiert zu werden: Die Provinzpresse ermuntert verstärkt zu lokalen künstlerischen Initiativen, die nur noch sehr gezwungen als Ausfluß der politisch aktualisierten Neufassungen von Modellopern im theoretischen ZK-Organ "Rote Fahne" aufgefaßt werden können. Der Film tastet sich allmählich zu neuer Selbständigkeit durch. Zahlreiche Dokumentarfilme, Lehr- und Erziehungstreifen sind die Vorboten einer neuen Produktion.

Auf diesem Hintergrund ist eine scharfe Polemik um die Modelloper "Die Rote Laterne" zu werten, die im Juni und Juli 1973 in den beiden englischsprachigen Zeitschriften "China Reconstructs" und "Chinese Literature" abgedruckt wurde, ohne in der chinesischsprachigen Presse Berücksichtigung zu finden (3). In dem Artikel "Kritik an dem Film 'Natürlich werden Nachfolger da sein'" von einem Keng Chien wurde diese Produktion, die seit zehn Jahren überhaupt niemand mehr zu sehen bekommen hat, als verdammenswertes Exemplar Chiang Ch'ings Musteroper "Rote Laterne" gegenübergestellt - eindeutig ein Warnzeichen an Künstler und Kulturpolitiker, 1973 und 1974 auf keinen Fall in einer Überreaktion die Zügel so schleifen zu lassen wie 1961. Dies paßt ganz zu den fortgesetzten Angriffen auf in der KR längst erledigte Kultur- und Propagandagrößen, über die heute eigentlich niemand mehr in Erregung zu geraten brauchte.

Der "Nachfolger"-Film behandelt das gleiche Thema wie die im November 1963 von Chiang Ch'ing entwickelte "Rote Laterne", nämlich den Widerstandskrieg gegen Japan sowie den Kampf der kommunistischen Achten Feldarmee und der

Bauernbevölkerung. Empört verteidigt der Kritiker Chiang Ch'ings "kreative Methode der Verbindung von revolutionärem Realismus und revolutionärer Romantik" gegen die Hersteller des Films, denn in dem Film ist der Hauptheld und revolutionäre Märtyrer Li Yu-ho mit durchaus menschlichen, ja allzu menschlichen Zügen gezeichnet. "Das ist kein Kommunist, der im Untergrund arbeitet; das ist ein Säufer, dem beim bloßen Anblick seiner Flasche das Wasser im Munde zusammenläuft". Der Kritiker kommentiert sarkastisch den Grundgedanken des Films - den "breiten Ausdruck menschlicher Gefühle" und "einen Ton, der im wesentlichen lyrisch" sei. Die Schlusssätze zeigen, daß man sich gegen die hereinbrechende "weiche" Welle mit aller Kraft stemmt:

"Der Kampf ist noch nicht zu Ende. Heute hat die Revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao einen großen Sieg errungen, und das Volk im ganzen Land führt eine immer tiefgreifendere Kritik an den Schwindlern von der Art Liu Shao-ch'is durch. Doch da gibt es immer noch ein paar Leute, die versuchen, (den Film) "Natürlich werden Nachfolger da sein" aus seinem Grab wiederzuerwecken und davon träumen, die "Rote Laterne" anzuschwärzen, um die Resultate des Sieges der proletarischen Kunst und Literatur zu negieren. Abfälle können nicht in Gold verwandelt werden. Giftige Kräuter kann man nicht als duftende Blumen ausgeben. Das Summen einiger weniger politischer Fliegen erfüllt das Volk mit Übelkeit und Wut, aber es spielt darüber hinaus noch eine andere Rolle: Es lehrt durch negatives Beispiel, daß der Kampf zwischen den zwei Klassen und den zwei Linien lang, scharf und komplex sein wird Nur so können die Errungenschaften der Revolution, für die mit Schweiß und Blut bezahlt worden ist, gesichert und weitergetrieben werden."

Diese radikale Stimme, die sich nur über diesen Seitenweg Gehör verschafft, könnte vielleicht noch als überinterpretiertes Signal unberücksichtigt bleiben. Schließlich werden ja die Kunstmaximen Chiang Ch'ings weiterhin in der "Roten Fahne" mit neuen revolutionären Peking-Opern, wie dem "Tu-chüan-Berg" (Oktober 1973) über frühe Bauernaufstände und die Rolle der Armee unangefochten proklamiert (4). Beim Protest auf dem Erziehungssektor jedoch handelt es sich nicht mehr nur um obskure Artikel, sondern einen im gesamten Gebiet der Volksrepublik auf nationaler und lokaler Ebene in der Presse beachteten Vorgang.

2. Erziehung: Keine Benachteiligung der Arbeiter- und Bauern-Studenten durch Prüfungstricks!

Hier ist die von dem Studenten Chang in der Provinz Liaoning in Gang gesetzte Kampagne gegen die Wiedereinführung der mehr leistungsbezogenen Prüfungen an den Hochschulen gemeint, welche man zunächst mit unvergänglichen Bezeichnungen wie "Kulturtests" verharmlosen wollte (C.a. September) (5). Auch diese Kampagne

wiederholt Argumente der KR und artikuliert den Unmut der Radikalen, die sich um ihren Einsatz geprellt fühlen und vor einer Entwicklung zu den gleichen Zuständen hin warnen, wie sie vor der KR herrschten. Eine so deutliche Sprache, wie sie überall in der Presse zur Verteidigung der "aus der Kulturrevolution neugeborenen Dinge" anklang, hat man seit Jahren nicht mehr gehört.

3. Politische Ideologie: Kritik ist gerechtfertigt

Der Protest auf dem Gebiet der Kunst und des Erziehungswesens ist - ebenso wie die nachfolgenden Kristallisationspunkte der Kritik - eingebettet in zwei übergeordnete Kampagnen: einmal die gegen Lin Piao und Anhänger gerichtete "Kritik am Revisionismus und Rektifizierung des Arbeitsstils", die nach dem 10. Parteitag zur "Kritik an Lin Piao und Rektifizierung des Arbeitsstils" präzisiert werden konnte; zum anderen - und damit eng verbunden - die ganz China beschäftigende Kampagne zum Studium der Dokumente des 10. Parteitags, d.h. der Berichte von Ministerpräsident Chou En-lai und dem Stellvertretenden Parteivorsitzenden Wang Hung-wen, sowie des neuen Parteistatuts.

a. Nochmals: Die fortgesetzte Revolution:

Ein Thema, das in den Provinzdiskussionen wiederholt und das wir hier nur an seiner Quelle, den Parteitagsdokumenten aufgreifen wollen, ist die erneut betonte Theorie der fortgesetzten Revolution (chi:hsü:ko-ming)(6). In das erste allgemeine Kapitel des Parteistatuts eingefügt, wird sie von Wang ausführlich erläutert, aber auch von Chou En-lai angesprochen. Obwohl auch außenpolitische Weiterungen des Konzepts anklingen, ist es dem Kontext nach in erster Linie auf die innenpolitische Situation gemünzt. Hier die entscheidenden Passagen: "An der Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats muß festgehalten werden, um die Realisierung der grundlegenden Linie der Partei für die Geschichtsperiode des Sozialismus zu gewährleisten". Es schließen sich Ausführungen an, die wie eine Rechtfertigung der KR klingen, weil festgehalten wird, daß sie absolut notwendig war und genau zur rechten Zeit durchgeführt wurde, um die Diktatur des Proletariats zu festigen und die Restauration des Kapitalismus zu verhüten. "Revolutionen dieser Art werden in Zukunft noch mehrmals durchgeführt werden". Und auch das wird noch unangenehm klar präzisiert: Man beruft sich auf ein Mao-Wort aus dem Jahre 1966, wonach große Unruhe erst zur Ordnung führe. "Alle sieben oder acht Jahre einmal wird sich dies wieder ereignen, und die Teufel und Dämonen (niu-kui-she-shen). So wurden alle Gegner der KR bezeichnet, kommen von selbst hervor". Und die Vielzahl kommender großer Revolutionen sollen - nach Wang - ganz wie die Große Proletarische Kulturrevolution aussehen. Seit Beginn der KR ist also mit anderen Worten eine solche Zeitspanne schon verstrichen. Eine derartige Revolution könnte

demnach schon wieder unmittelbar bevorstehen. Dabei soll dann die sozialistische Revolution auf ideologischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet weitergeführt und "alle Teile des Überbaus, die der sozialistischen ökonomischen Basis nicht entsprechen, umgestaltet werden". Aus Chou En-lais Ausführungen läßt sich dazu entnehmen, daß es noch zehn, zwanzig oder dreißig Mal Kämpfe zweier Linien innerhalb der Partei geben werde und mit Sicherheit weitere Lin Piao auftauchten. Denn das sei vom Willen der Menschen unabhängig, und deshalb habe die Partei innerlich auf so etwas vorbereitet zu sein (7).

Auch die Methoden einer möglichen neuen Auseinandersetzung erinnern an die KR. Wang warnt die Funktionäre der Partei und des Staates auf allen Ebenen, daß die Massen berechtigt seien, Kritik an der Bürokratie und Kontrolle über die Kader auszuüben.

b. Gegen die Strömung kämpfen:

Wenn die innerparteiliche Auseinandersetzung, wie wir hier interpretieren, der radikalen Fraktion einen legalen Anspruch auf die Fortsetzung der Revolution gibt, so wird in der Provinz in Diskussionen auch das Thema ausgiebig erörtert, wie eine Minderheitsfraktion, die von ihrer eigenen richtigen Linie überzeugt ist, "gegen die Strömung kämpfen" (fan-ch'ao-liu) soll. Wieder sind die relevanten Passagen vor allem in den Ausführungen des Shanghaier Revolutionärs zu suchen. Zweifellos ist bei der Diskussion über die Formulierung des neuen Parteistatuts, besonders mit Rücksicht auf noch frische Erfahrungen, das Recht der Minderheit innerhalb der Partei auf eigene Meinung und die Artikulation dieser Meinung außerordentlich gestärkt worden. Gewisse falsche Linien und gewisse falsche Ansichten konnten zwar eine Zeitlang von vielen als richtig unterstützt werden. "Wo es sich aber um die Linie, um die Gesamtlage handelt, muß ein wahrer Kommunist..... den Mut haben, gegen die Strömung anzukämpfen, auch wenn das für ihn Amtsenthebung, Ausschluß aus der Partei, Kerkerhaft, Ehescheidung bedeuten oder ihn den Kopf kosten könnte". Hierzu gehört die Formulierung, daß "eine Tendenz durch eine andere verdeckt werden kann" (8).

c. Der Reaktionär Konfuzius läßt Reformer hinrichten:

Wenn damit die theoretischen Grundlagen für den neuen Radikalismus im Überbau umrissen sind, so kann die stürmisch entfachte Konfuzius-Kampagne (9), zumindest in zentralen Aspekten ihrer Ausrichtung, als ein vehementer Ausdruck der Linken Fraktion gesehen werden.

Einen richtungsweisenden Artikel dieser Kampagne hat Yang Jung-kuo, Dekan der Philo-

sophischen Fakultät der Sun-Yat-sen-Universität in Canton, verfaßt. Seine Ausführungen zeigen, daß die gesamte Kampagne an der Oberfläche in die Kritikbewegung an dem gestürzten Lin Piao eingebettet ist. Professoren der Universität Peking versicherten, der Konfuzianismus sei die theoretische Grundlage der konterrevolutionären Komplotte von Lin Piao und dem abgesetzten Staatspräsidenten Liu gewesen. Es geht also vor allem um Tagespolitik und nicht um Fragen der wissenschaftlichen Konfuzius-Interpretation. Gerade deshalb wird Konfuzius-Kritik mit allem Nachdruck an den Universitäten und Hochschulen betrieben. In Liaoning, wo bereits der "linke Protest" gegen die Verbürgerlichung des Erziehungswesens lanciert wurde, hat die Kampagne z. B. einen besonderen Auftrieb erhalten. Die verschiedenen akademischen Abteilungen des lokalen Lehrer-Seminars haben Spezialgruppen zur Kritik an Konfuzius aufgestellt, denn "totale Diskreditierung von Konfuzius" bedeute einen direkten Schlag gegen Lin Piao. Damit werde die "Transformation alter akademischer Thematik durch Massenkritik gesichert". Professor Yang aus Canton hat in seinem Konfuzius-Artikel klar zwei gegensätzliche Positionen polarisiert, die sich auf den Nenner "Kritik an Reaktionären, Akklamation für revolutionäre Agitatoren des Volkes" bringen lassen. Hier erkennt man unschwer die beiden Fronten der augenblicklichen Liberalisierungspolitik und des Radikalismus der "Linken Fraktion" wieder. Zwar ist es, wie in einer Reihe von Kommentaren behauptet wurde, sicherlich eine aus der Luft gegriffene Spekulation, als Ziel der gegen Konfuzius gerichteten Angriffe keinen geringeren als Ministerpräsident Chou En-lai zu vermuten und seine Politik der Rehabilitierung von in der Kulturrevolution gestürzten Kadern. Gegen die ganze Linie richtet sich die Argumentation.

"Konfuzius stellte die politische Lösung auf: Staaten wiederbeleben, die verschwunden sind; Familien wiederherstellen, deren Erbfolge abgebrochen ist; diejenigen ins Land zurückrufen, die in Vergessenheit geraten sind....." Das war eine durch und durch reaktionäre politische Lösung der Rückkehr zum Alten. Aber Konfuzius sah es als seine Pflicht an, auf deren Verwirklichung hinzuarbeiten bis zum Tag seines Todes. Das Volk lehnte ihn ab, und ein Pförtner schimpfte ihn einen Mann, der die Zeichen der Zeit nicht beachtete. Konfuzius wurde auch als Reaktionär bezeichnet, der sich gegen die Zeiten anstimmte, und seine Schüler versuchten, die Leute immer wieder zu überreden. Einige Male wurden sie von den Massen angegriffen, so daß sie wie 'heimatlose Hunde' in Panik flüchteten. Das war die gebührende Behandlung für Konfuzius, den intellektuellen Gehilfen der Reaktion".

Auf der Gegenseite baut Prof. Yang die obskure Figur eines Shao Cheng Mou auf, den Konfuzius 7 Tage nach der Übernahme seines Amtes als Premierminister des Staates Lu habe verhaften und hinrichten lassen. Der hingerichtete Mou erscheint ganz im Lichte der Kulturrevolution: "Männer wie Shao Cheng Mou scharten die Volksmassen zu freien Versammlungen

und Vereinigungen um sich und kritisierten die Behörden nach Gutdünken".

Daß diese Konfuzius-Kampagne nur auf die jetzige Situation in der Volksrepublik gemünzt sein kann und von einer radikaleren Position ausgeht als der gegenwärtige Kurs, zeigt schließlich der Schluß des Artikels: "Die Kritik an den reaktionären Ideen des Konfuzius ist daher auch eine Hilfe bei der Teilnahme am aktuellen Klassenkampf, besonders zur Inangriffnahme des Klassenkampfes im ideologischen Bereich des Überbaus".

d. Zwei Arten von Kompromissen:

Ein weiterer Punkt der laufenden Diskussion geht von Chou En-lais Ausführungen über zwei Arten von Kompromissen aus. Hier kommen die Argumente der Linken Fraktion nur indirekt zum Ausdruck; es wird eine Apologie der in erster Linie von Chou En-lai implementierten Außenpolitik einer Annäherung an kapitalistische Staaten formuliert, vor allem der Normalisierung der Beziehungen zu den USA. Diese Konfrontation der Meinungen über die gegenwärtige Außenpolitik, die revolutionär-diplomatische Linie des Vorsitzenden Mao, soll hier freilich nur im innenpolitischen Kontext angesprochen werden. Chou En-lai bemüht in seinem Bericht Lenin, der in seiner Schrift "Der 'Linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" (1920) Kompromisse imperialistischer Staaten und Kompromisse revolutionärer Staaten grundsätzlich voneinander absetzt. Chou führt also zur Verteidigung der gegenwärtigen chinesischen Außenpolitik den Abschluß des Vertrages von Brest-Litowsk mit dem "deutschen Imperialismus" an und stützt sich zusätzlich auf ein Mao-Wort von 1970 über die Gefahr eines neuen Weltkrieges, wogegen man Vorkehrungen treffen müsse. Die bisher deutlichste Interpretation dieser Apologie ist vom Provinzsender Szechuan verbreitet worden und stammt von einem Parteisekretär und Instrukteur eines VBA-Bataillons der Provinz. Hier seine Ausführungen im Wortlaut:

"Die zwei Arten von Kompromissen sind prinzipiell verschieden.

1. Sie unterscheiden sich im Ausgangspunkt. Revolutionäre Staaten gehen kurzfristige Teilkompromisse ein, ausgehend von den langfristigen Interessen des Proletariats und der allgemeinen Situation, indem sie einen Kompromiß als eine Methode des Kampfes behandeln. Der sowjetische Revisionismus dagegen 'teilt sich die Beute' und verrät die fundamentalen Interessen des Proletariats.

2. Die Strategie ist unterschiedlich. Revolutionäre Staaten halten sich weiter an das Prinzip, beides - Kompromiß und Kampf - durchzuführen. Ein Kompromiß wird eingegangen, um die Ziele des revolutionären Kampfes besser zu erreichen. Der sowjetische Revisionismus dagegen arbeitet Hand in Hand mit dem US-Imperialismus und wetteifert mit ihm um die Welthegemonie.

3. Die Resultate differieren. Revolutionäre Staaten schließen einen gewissen Kompromiß, der Zeitgewinn für die Revolution bringt, um ihre Reihen zu ordnen und ihre Kräfte auszudehnen, um in der Zukunft 'die Banditen fangen und hinrichten zu können'. Der Sowjetrevisionismus hingegen wetteifert mit dem US-Imperialismus um die Unterdrückung der Revolution und bringt immer größeres Unheil über das Proletariat und die Völker der Welt".

Fazit: "Nachdem der Sekretär eine klare Unterscheidung zwischen den zwei verschiedenen Arten von Kompromissen gezogen hatte, verstand er besser die 'Revolutionär-diplomatische Linie des Vorsitzenden Mao' und erhielt ein klareres Bild der Orientierung und der Aufgaben der fortgesetzten Revolution".

Sicherlich spielt bei solcher Truppenschulung und ähnlichen Ausführungen über Kompromisse revolutionärer Staaten wie China die Erklärung der unerwarteten Neuorientierung nach der Kulturrevolution in der Außenpolitik eine wichtige Rolle, aber die Apologie gegenüber ideologischem Purismus, wie er von der Linken Fraktion auch für die Außenpolitik gefordert werden könnte, ist unüberhörbar (10). Die Erklärung wendet sich an die Bevölkerung, die Apologie ist Teil der innerparteilichen Auseinandersetzung.

e. Linksextremismus - Rechtsextremismus:

Ein wichtiges Indiz für die Stärkung der Linken Fraktion ist die Charakterisierung der Abweichungen Lin Piaos in der Kritik-Kampagne. Nach dem Sturz Lins attackierte man sein Verhalten zunächst ab Ende 1971 als "Linksextremismus". Mit einer großen Gleichmäßigkeit wurde diese Lins tatsächlichem politischen Einsatz seit dem Sturz des früheren Verteidigungsministers P'eng Te-huai und in der Kulturrevolution doch einigermaßen gerecht werdende Charakterisierung über ein Jahr lang in der gesamten regionalen und überregionalen Presse verbreitet. Anfang 1973 schließlich kam es zu einem abrupten Umschwung. Lin Piao war nun plötzlich nur nach außen hin als 'extrem links' erschienen und hatte sich in Wirklichkeit des 'Rechtsextremismus' schuldig gemacht. Die Relation solcher Etikettierung zu Lins tatsächlichem politischen Taktieren ist hier sichtlich nur von sekundärem Interesse (11). Wenn man dagegen die Implikationen einer solchen Umpolung der Kritik-Kampagne prüft, läßt sich mit einiger Sicherheit der Zeitpunkt festlegen, wann die Entscheidungen für die jetzige Neuprofilierung der Linken Fraktion gefallen sein müssen. Die Implikation des "Linksextremismus" und der Kritik-Kampagne über ein Jahr hin setzte lediglich die seit Herbst und Winter 1969 zu beobachtende Kehrtwendung gegen die Radikalen fort; diese Wendung hatte sich seinerzeit durch die Auflösung der "Gruppe Kulturrevolution", die Abschiebung ihres Leiters Ch'en Po-ta auf eine Position geringerer Bedeutung sowie die Untersuchung der sog. "16.-Mai-Gruppe" angekündigt, die zum Symbol des Extremismus, der Gewalt und der Linksexzesse der KR gestempelt wurde (12). Während also bis Anfang 1973 automatisch durch die laufende Kampagne die

heutige Linke Fraktion in die Verteidigung gedrängt war, befreite sie erst das Umschalten auf "Rechtsextremismus" aus dieser Situation. Die Kampagne impliziert nun umgekehrt sowohl innen- als auch außenpolitisch die Politiker des gemäßigten Neuen Kurses.

Die Bilanz dieser Aspekte der Kritik- und Studienkampagne sieht also sehr eindeutig aus: Angegriffen wird aus dem Blickwinkel der Linken Fraktion die gesamte Liberalisierungspolitik im Bereich des Überbaus, besonders auf dem Gebiet von Kunst und Literatur sowie der Erziehungspolitik. Die gegenwärtige Linie in der Außenpolitik muß dazu in den Medien gerechtfertigt werden.

Schließlich ist Chou En-lais Staatsrat in unüberhörbarer und ungewohnt direkter Weise unter Beschuß gekommen. Das theoretische ZK-Organ kritisiert in seiner August-Nummer (13) "ungesunde Tendenzen in den Staatsorganen und Defekte in einigen Kettengliedern des Staatssystems". Bleibt die Frage der Interpretation dieser neuen Radikalität in den Medien, die wir als Impulse der Linken Fraktion hinstellen. Wie schwerwiegend sind diese neuen Tatsachen zu bewerten? Zunächst ist festzuhalten, daß eine Gegenüberstellung der Liberalisierungspolitik nach innen und des neuen Kurses nach außen einerseits mit solchen radikalen Pressesstimmen andererseits einen unauflösbaren Widerspruch aufdeckt. Hier werden diametral unterschiedliche Standpunkte artikuliert, wie sie deutlicher kaum in der einheitlich formulierten chinesischen Presse ans Tageslicht kommen können. Ein ominöses Signal also.

Theoretisch könnte die neue Aktivität der Linken, die von höchster Stelle - also von Parteichef Mao - abgesehen sein muß, Instrument einer ideologischen Schutzkampagne sein, mit der Aufgabenstellung, die gegenwärtig innen- und außenpolitischen Kompromisse vor der Bevölkerung als zeitweilige Maßnahme zu rechtfertigen. Ein solches Spiel mit verteilten Rollen innerhalb einer koordinierten Fraktion erscheint mehr als unwahrscheinlich.

Zum anderen ließe sie sich als Ausdruck scharfer Richtungskämpfe bezeichnen, in denen nur Mao Tse-tung zwischen der dominanten Gemäßigten und majorisierten Linken Fraktion ausgleichen kann. Die Politik Chou En-lais, die niemals einen eigenen Namen erhalten hat, bisweilen als "revolutionär-diplomatische Linie des Vorsitzenden Mao" apostrophiert wird und außerhalb Chinas unter der Bezeichnung des "Pragmatismus" der "Gemäßigten Politik" oder des "Neuen Kurses" läuft, geht sowohl außenpolitisch - wie der Kissinger-Besuch zeigte - als auch innenpolitisch ungehindert weiter. Dafür spricht eine neue Rehabilitierungswelle im Bereich von Wissenschaft und Kunst (14). Die neuen Verbalakte der Linken sind die Stimme einer Minderheit, die allerdings nahelegt, daß Chou En-lais Politik als ein befristeter Kompromiß angesehen wird; daß der neue Kurs damit auch deutlich unter Erfolgszwang steht. Der 4. Volkskongreß wird erst hinreichend darüber Aufschluß geben, wie weit organisatorisch der gemäßigte Chou-Flügel gestärkt wird, und ob die Linke Fraktion ihre Position ausbauen kann.

Helmut Martin

- (1) vgl. das neue Parteistatut, Art. 5. Die Dokumente des Parteitag sind im chinesischen Text und in deutscher Übersetzung in C.a., 73/8, S. 549 - 566, und in C.a., 73/9, S. 640 - 652, abgedruckt.
- (2) s. W. Bartkes Interpretation der Ergebnisse des Parteitages, C.a., 73/8, S. 575; neueres biographisches Material allg.: Ming Pao 10.1967, S. 18 ff. über Chang Ch'un-ch'iao vgl. IS, April 1972, S. 74 - 79; Wang Hung-wen IS, Februar 1973, S. 88 - 91, weiter CS Vol. X, No. 12, S. 20 - 21; zu Yao Wen-yüan vgl. CS Vol VII, No. 14 (15.7.69), S. 1 - 24; IS March 1972, S. 80 - 85; IS Oct. 71, S. 93 - 97; zu K'ang Sheng vgl. IS, March 73, S. 99 - 103; zu Wu Te vgl. IS, 6.6.72, S. 98 ff.; zu Chang Ching vgl. CNA, Nr. 887, 14.7.72, CNS, Nr. 463, 12.4.73, S. 1 ff., CQ, Nr. 31, 1967, S. 148 - 150, Chung Kung yen-chin Dez., 1968, S. 105 - 115; CS Vol. VII, 1 (Jan. 6.1969), S. 1 - 13, Chung Hua-min u. A. Miller, Madame Mao, A Profile of Chiang Ch'ing, Hong Kong 1968, Chung Hua-min, Chiang Ch'ing-cheng-chuan, Hong Kong 1967
- (3) China Reconstructs, Juni 73, S. 2 - 6; Chinese Literature 7/1973, S. 78 - 87, Zitat, S. 86 - 87
- (4) vgl. die Übersicht in dieser Nummer: "Neue Peking-Oper". Eine weitere neue Opernfassung erschien in der "Roten Fahne" im Juli 1973 unter dem Titel "Kriegsführung auf der Ebene" (P'ing yüan-tso-chan) mit der entsprechenden ausführlichen Kritik und Interpretation (HCh 7.1973, S. 48 ff.)
- (5) H. Martin, Streit um das Prüfungssystem an den Hochschulen, C.a. 73/8, S. 547 - 548; vgl. auch CNA, Nr. 931, 24.8.73 und Nr. 937, 19.8.73
- (6) S. R. Schram, zur Diskussion über "Fortgesetzte Revolution" vgl. C.Q, Nr. 43, 1971, S. 221 - 246;
- (7) Kap. I des Parteistatuts, C.a. 73/8, S. 559
- (8) zu der Diskussion in den Provinzen vgl. SWB 16.11.73
- (9) zur Konfuzius-Kampagne über den engeren Aspekt dieser Analyse hinaus s. das THEMA DES MONATS von B.Staiger im folgenden Heft: "Die neueste Konfuzius-Diskussion in China"; weiter CNA, Nr. 939, 9.11.73, und Nr. 935, 5.10.73, S. 3 - 4; Prof. Yangs Artikel s. PRu, Nr. 42, 23.11.73, S. 12 - 18; Kommentar des Professors der Pekinger Universität s. FAZ, 3.11.73 nach Newsweek; Liaoning-Studienklassen SWB, 9.11.73; Chou-Konfuzius vgl. J. Gittings in "The Guardian", 1.9.73; Times, 15.11.73; Die Welt, 17.11.73; den ersten Artikel der Kampagne brachte JMJP am 11.9.73
- (10) zwei Arten von Kompromissen in Chou En-lais Ausführung, C.a. 73/8, S. 556; Radio Szechuan nach SWB, 9.11.73: Solche Formulierungen tauchten in dieser Präzision bisher erst einmal in dieser Provinz-Quelle auf; man kann jedoch wohl davon ausgehen, daß sie aus nicht zugänglichen Interpretationshilfen der Zentrale stammen.
- (11) vgl. HCh 12,72 auch CS Vol. XI, 4, S. 15 - 16; E. von Groeling, Der Sturz der Lin-Piao-Gruppe: Machtkonflikte in der KP Chinas, 1969 - 1972, Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien 22/1973, S. 29 - 31; CNA, Nr. 911, 2.3.73; Nr. 931, 24.8.73
- (12) P. Bridgham, The Fall of Lin Piao, CQ Nr. 55/1973
- (13) HCh Nr. 8/1973 S. 4
- (14) SWB 17.11.73; vgl. Tanjug 23.11.73; vgl. Übersicht Mao Tun, obwohl vorher schon rehabilitiert, tritt wieder auf